

Die Entstehung der Freiburger Kreise*

Von Nils Goldschmidt

Die Freiburger Kreise¹ fanden in der Literatur über den Widerstand lange Zeit nur wenig Beachtung. Dies ist um so erstaunlicher, als den Freiburgern neben einigen anderen bemerkenswerten Merkmalen² ein nicht zu unterschätzender Einfluß auf die wirtschaftspolitische Nachkriegsentwicklung zukommt: Die Kreise symbolisieren geradezu die Verflechtung der »Geschichte der nachkriegsdeutschen Sozial- und Wirtschaftsordnung mit der Geschichte des Widerstandes gegen die nationalsozialistische Diktatur«³.

In dieser Untersuchung soll nicht so sehr die unbestrittene wirtschaftspolitische Bedeutung der Freiburger Schule im Vordergrund stehen. Vielmehr

* Der Aufsatz ist ein gekürzter Auszug aus meiner Diplomarbeit, die 1995 mit dem Bernhard-Welte-Preis der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ausgezeichnet wurde.

1 Die Frage, ob eher die Bezeichnung »Freiburger Kreis« oder der Plural »Freiburger Kreise« angemessen ist, wird in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung unterschiedlich beurteilt. Vgl. Christine BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der »Freiburger Kreise«*. Entwurf einer freiheitlich-sozialen Nachkriegswirtschaft. Nationalökonomien gegen den Nationalsozialismus, Berlin 1973, S. 53, sowie *Der Weg in die Soziale Marktwirtschaft. Referate, Protokolle, Gutachten der Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath 1943-1947*, bearbeitet von C. BLUMENBERG-LAMPE, mit einem Vorwort von Norbert KLOTEN, Stuttgart 1986, S. 18, und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung: Wirtschaftswissenschaftler gegen den Nationalsozialismus*, in: Eckhard JOHN u. a. (Hrsg.), *Die Freiburger Universität in der Zeit des Nationalsozialismus*, Würzburg 1991, S. 207; dagegen: Ernst SCHULIN, *Einführung*, in: Dagmar RÜBSAM/Hans SCHADEK (Hrsg.), *Der »Freiburger Kreis«. Widerstand und Nachkriegsplanung 1933-1945. Katalog einer Ausstellung*, mit einer Einführung von Ernst SCHULIN (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 25), Freiburg 1990, S. 8, sowie den vermittelnden Standpunkt von Ulrich KLUGE, *Der »Freiburger Kreis« 1938-1945. Personen, Strukturen und Ziele kirchlich-akademischen Widerstandsverhaltens gegen den Nationalsozialismus*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 27 (1988), S. 20. Trotz plausibler Argumente für die einzelnen Positionen wird im folgenden von »Kreisen« gesprochen, da ungeachtet weitreichender personeller und inhaltlicher Überschneidungen in dieser Arbeit die Eigenständigkeit der einzelnen Freiburger Kreise im Vordergrund stehen soll. Es sei weiterhin darauf verwiesen, daß auch die Freiburger Kreise nur einen Ausschnitt der Freiburger Opposition gegen das Hitler-Regime repräsentieren.

2 »Erstens ist er der einzige bekanntgewordene Widerstandskreis von Universitätsprofessoren ... Zweitens handelt es sich bei dem Freiburger Kreis ... um die besondere und seltene Verbindung von Professoren und Pfarrern ... Drittens läßt sich sagen, daß der Freiburger Kreis ein besonders umfassendes und reiches Schrifttum hinterlassen hat ... Schließlich viertens handelt es sich bei den Freiburgern um die einzige Oppositionsgruppe, die sich aus Anlaß der Judenverfolgung gebildet hat,« so E. SCHULIN (wie Anm. 1), S. 8.

3 U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 40.

wird auf historische Aspekte fokussiert, die anhand der Entstehung der Freiburger Kreise ein beeindruckendes Beispiel couragierter, christlich geprägter Opposition zum Nationalsozialismus dokumentieren.⁴

1. Nationalsozialistische Machtergreifung und Freiburger Universität

Bis zum Wintersemester 1932/33 bestand unter dem Rektorat des Kirchengeschichtlers Joseph Sauer an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg trotz der politischen Stürme jener Zeit die Hoffnung, akademische Freiräume bewahren zu können.⁵ Einen Riß erhielt der bis dahin andauernde »hochschulpolitische Scheinfriede«⁶ durch die mangelnde Unterstützung der Freiburger Professoren für einen von mehr als dreihundert Hochschullehrern unterzeichneten Wahlaufuf zugunsten der NSDAP.⁷ Immer mehr geriet die Freiburger Universitätsleitung in Gegensatz zur nationalsozialistischen Regierung in Karlsruhe. Der Gegensatz wurde durch die Auseinandersetzung um den unter nationalsozialistische Kritik geratenen Freiburger Oberbürgermeister und Zentrumsolitiker Bender verschärft.⁸

Die Ereignisse um Bender hatten weitreichende Konsequenzen für die Entwicklung an der Freiburger Universität. Der designierte Nachfolger Sauers im Rektoratsamt, der Mediziner Wilhelm von Möllendorff, wurde am 11. April 1933 als Haupt einer Freiburger Abordnung beim Reichskommissar Wagner vorstellig und trat entschieden für den Oberbürgermeister ein. Doch bereits tags zuvor war eine Entscheidung gegen Bender und für den NSDAP-Kreisleiter Kerber gefallen.⁹ Zwar trat von Möllendorff am 15. April noch sein Rektorat an, doch schon bald geriet er unter massiven

4 Entsprechend diesem Blickwinkel wird bewußt der weitreichende nationalökonomische Kontext ausgeblendet. In einem späteren Beitrag soll die besondere Bedeutung des Freiburger Nationalökomen Walter Eucken, vor allem für die wirtschaftspolitischen Überlegungen des Freiburger Bonhoeffer-Kreises, verdeutlicht werden.

5 Vgl. Bernd MARTIN, *Universität im Umbruch: Das Rektorat Heidegger 1933/34*, in: E. JOHN u. a. (wie Anm. 1), S. 11.

6 EBD., S. 12.

7 Nur zwei Dozenten schlossen sich dem Aufruf an. Vgl. B. MARTIN, *Die Universität Freiburg im Breisgau im Jahre 1933. Eine Nachlese zu Heideggers Rektorat*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 136 (1988), S. 452, und B. MARTIN, *Universität im Umbruch* (wie Anm. 6), S. 12.

8 Vgl. B. MARTIN, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 7), S. 452, und B. MARTIN, *Universität im Umbruch* (wie Anm. 5), S. 13.

9 Vgl. Hugo OTT, *Martin Heidegger als Rektor der Universität Freiburg i. Br. 1933/34. I. Die Übernahme des Rektorats der Universität Freiburg i. Br. durch Martin Heidegger im April 1933*, in: *Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins* (»Schau-ins-Land«) 102 (1983), S. 125. Zum Ganzen vgl. auch Thomas SCHNABEL, *Die Gleichschaltung der kommunalen Verwaltung: Das Beispiel Freiburg*, in: *1933. Machtergreifung in Freiburg und Südbaden. Katalog zur Ausstellung vom 31.1.-20.3.1983 in der Universitätsbibliothek*, Freiburg 1983, S. 43 f.

Druck.¹⁰ Diesem Drang der »neuen Kräfte« vermochte der Rektor nicht lange entgegenzuwirken, so daß er am 20. April sein Amt zur Verfügung stellte. Einen Tag später wählte »der hastig einberufene und erstmals um die jüdischen Professoren reduzierte Große Senat«¹¹ den Philosophen Martin Heidegger zum neuen Rektor.¹²

Die Freiburger Rektoratszeit Heideggers ist Gegenstand vieler wissenschaftlicher Veröffentlichungen jüngerer Datums¹³ und kann hier nur kurz beleuchtet werden. Sie war bedeutsam für die Entwicklung der Albert-Ludwigs-Universität in der nationalsozialistischen Zeit und hatte damit auch direkte und indirekte Auswirkungen auf die Entstehung der Freiburger Kreise.

Spätestens mit dem Eintritt des Philosophen in die NSDAP am 1. Mai 1933 feierte der Nationalsozialismus den Rektoratswechsel als Triumph seiner Sache.¹⁴ In seiner »berühmt-berüchtigten«¹⁵ Rede zur Rektoratsübernahme über »Die Selbstbehauptung der deutschen Universität« beanspruchte Heidegger die »geistige Führung«¹⁶ der Universität für sich, d. h. er strebte die Verwirklichung des Führerprinzips innerhalb der gesamten Universität als das »wichtigste Anliegen«¹⁷ des neuen Rektors an.

Walter Eucken, seit 1927 Professor für Volkswirtschaftslehre in Freiburg, erkannte schon bald diese Ambitionen Heideggers, wie ein Tagebucheintrag Sauers vom 13. Mai 1933¹⁸ nahelegt. Diesem Eintrag zufolge beklagte sich

10 Vgl. »Herr von Möllendorff als Rektor der Universität unhaltbar«, in: *Der Alemanne. Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens*, Folge 121 vom 3. Mai 1933, S. 2.

11 B. MARTIN, *Martin Heidegger und der Nationalsozialismus. Der historische Rahmen*, in: B. MARTIN (Hrsg.), *Martin Heidegger und das ›Dritte Reich‹. Ein Kompendium*, Darmstadt 1989, S. 23.

12 Heidegger erhielt 52 Stimmen, bei nur einer Gegenstimme und drei Enthaltungen.

13 Vgl. z. B. Victor FARIAS, *Heidegger und der Nationalsozialismus*, Frankfurt 1989, insbesondere S. 131-258; B. MARTIN, *Universität im Umbruch* (wie Anm. 5); B. MARTIN, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 8), S. 445-477; B. MARTIN, *Heidegger und die Reform der deutschen Universität 1933*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 25 (1986), S. 49-69; B. MARTIN (wie Anm. 11) und H. OTT, *Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie*, Frankfurt-New York 1988, insbesondere S. 131-246; H. OTT, *Martin Heidegger als Rektor der Universität Freiburg i. Br. 1933/34*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 132 (1984), S. 343-358; H. OTT, *Martin Heidegger als Rektor der Universität Freiburg i. Br. 1933/34. II Die Zeit des Rektorats von Martin Heidegger (23. April 1933 bis 23. April 1934)*, in: *Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins (»Schau-ins-Land«)* 103 (1984), S. 107-130, und H. OTT, *Martin Heidegger als Rektor I* (wie Anm. 9), S. 121-136.

14 Vgl. »Der Philosoph Heidegger in die NSDAP eingetreten«, in: *Der Alemanne. Kampfblatt der Nationalsozialisten Oberbadens*, Folge 121 vom 3. Mai 1933, S. 2.

15 Bruno W. REIMANN, *Die »Selbst-Gleichschaltung« der Universitäten 1933*, in: Jörg TRÖGER (Hrsg.), *Hochschule und Wissenschaft im Dritten Reich*, Frankfurt-New York 1984, S. 47.

16 Martin Heidegger, *Die Selbstbehauptung der deutschen Universität. Das Rektorat 1933/34 – Tatsachen und Gedanken*, Frankfurt 1983, S. 9.

17 B. MARTIN, *Universität im Umbruch* (wie Anm. 5), S. 15.

18 Also noch vor der öffentlichen Amtsübernahme Heideggers am 27. Mai.

Eucken, daß es »den Eindruck macht, als ob er [Heidegger, d. Verf.] ganz nach dem Prinzip des Führersystems fuhrwerken wolle. Heidegger fühle sich offenbar als der geborene Philosoph und geistige Führer der neuen Bewegung, als der einzige und überlegende Denker seit Heraklit«¹⁹.

Eucken trat dem Rektor selbstbewußt entgegen. In der Senatssitzung vom 12. Juli stellte er eine Anfrage bezüglich der Besetzung des jüdischen Verbindungshauses »Neo-Friburgia«, die von Heidegger aber mit Verweis auf »höhere« Stellen aufgeschoben wurde.²⁰ Insgesamt avancierte Eucken bereits in dieser Zeit zum »Sprecher der latenten Opposition im Senat«²¹ und sein Protest verdeutlicht, daß »Heideggers radikaler Kurs ... zu einer bis über 1945 andauernden Polarisierung der Freiburger Professorenschaft«²² führte.

Als Kristallisationspunkt dieser Auseinandersetzungen kann man die Kontroverse um den Juristen Erik Wolf ansehen. Der spätere Mitarbeiter an der Anlage 5 (»Rechtsordnung«) der Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises war anfänglich glühender Gefolgsmann Heideggers. Zunächst im Amt eines sogenannten Plenarsenators, wurde Wolf am 1. Oktober durch den Rektor zum Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät ernannt.²³

Das Verhalten Wolfs weckte »mehr und mehr eine Opposition innerhalb der Fakultät, deren Anführer Walter Eucken gewesen ist, der aber auch [die Juristen, d. Verf.] von Marschall und von Schwerin zuzurechnen sind«²⁴. Nicht so sehr politische Gründe als vielmehr die Art und Weise der Amtsführung ließen Eucken und Wolf im Verlauf der letzten Senatssitzung im Sommersemester 1933 heftig aneinander geraten. Bei einem Besuch bei Sauer beklagte Eucken, »daß in seiner Fakultät die Entrüstung gegen Wolf fast allgemein sei, da er sich in einen solchen Fanatismus und Verkenning aller Rechtslagen hineingearbeitet habe, gleichzeitig aber in eine solche

19 Zit. nach: H. OTT, *Martin Heidegger als Rektor II* (wie Anm. 13), S. 109. Vgl. auch B. MARTIN, *Universität im Umbruch* (wie Anm. 5), S. 14.

20 Vgl. D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 27.

21 EBD., S. 26. Neben Euckens deutlicher Kritik an Heidegger habe der Nationalökonom, so das Zeugnis von Irene Oswalt-Eucken, bereits auf dem Erfurter Rektorentag 1933 den (vergeblichen) Versuch unternommen, die Universitäten gegen Hitler zu mobilisieren; vgl. Irene OSWALT-EUCKEN, *Freedom and Economic Power: Neglected Aspects of Walter Eucken's Work*, in: *Journal of Economic Studies* 21 (1994), S. 38.

22 Vgl. D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 26.

23 Vgl. Alexander HOLLERBACH, *Im Schatten des Jahres 1933: Erik Wolf und Martin Heidegger*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 25 (1986), insbesondere S. 40. Dort finden sich Passagen aus einem nicht abgeschickten Brief Wolfs an Karl Barth, der vor allem Wolfs Verhalten in den Jahren 1933/34 beleuchtet.

24 A. HOLLERBACH, *Juristische Lehre und Forschung in Freiburg in der Zeit des Nationalsozialismus*, in: E. JOHN u.a. (wie Anm. 1), S. 95.

abgöttische Anbetung von Heidegger, daß er für normale Empfindungen nichts mehr übrig habe«²⁵.

Diese Querelen veranlaßten Wolf dazu, bereits am 7. Dezember seinen Rücktritt anzubieten, der aber für Heidegger nicht in Frage kam. Doch gab der immer wieder neu aufflammende Streit um Wolf letztlich – zumindest formell – den Anlaß für den Rücktritt Heideggers vom Rektoratsamt. Kontrovers wurde dabei insbesondere die Besetzung eines vakanten Lehrstuhls für Nationalökonomie zwischen Rektor und Dekan einerseits und den Mitgliedern der Fakultät andererseits beurteilt. Im Wintersemester 1933/34 hatte Adolf Lampe²⁶ diesen Lehrstuhl vertreten.

Lampe, später Kernmitglied der Freiburger Kreise, war zwar national gesinnt, aber entschiedener Gegner des Nationalsozialismus. Gegen Wolfs Intrigen mit dem Ziel, den Nationalökonom aus dem Amt zu entfernen, legte Lampe beim Kultusminister Dienstaufsichtsbeschwerde ein. Als Heidegger von der Dienstaufsichtsbeschwerde erfuhr, fühlte er sich vom Ministerium übergangen und nahm dies als willkommenen Anlaß, am 23. April sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Zweifellos war der ganze Vorfall für Heidegger eine günstige Gelegenheit, sein mißglücktes Rektorat zu beenden.²⁷

Erik Wolf befreite sich später »unter seelischen Qualen«²⁸ vom »Irrtum in dieser Sache«²⁹ und spätestens mit dem Jahr 1937 war für Wolf die Wende »zu immer stärkerer Distanzierung, ja zum Widerstand«³⁰ vollzogen.

Nach der Rektoratszeit Heideggers trat an der Freiburger Universität allmählich »wieder einige Beruhigung«³¹ ein. Nachfolger wurde der Jurist

25 Zit. nach H. OTT, *Martin Heidegger als Rektor, II* (wie Anm. 13), S. 116. Darüber hinaus berichtete Eucken weiter, »Wolf habe, auf das Schicksal des mit ihm befreundeten [jüdischen, d. Verf.] Kollegen Gerhart Husserl angesprochen ..., nur ein bedauerndes Achselzucken gehabt. Als Gerhart Husserl unlängst Erik Wolf getroffen habe, habe Wolf geäußert: »Es ist ja sehr bedauerlich, daß Sie jetzt in eine solche unangenehme Lage gekommen sind. Das ist aber ein von Gott geschicktes Martyrium, das Sie würdig tragen müssen und bei dem auch niemand Ihnen helfen darf.« H. OTT, *Biographie* (wie Anm. 13), S. 227.

26 Zur Biographie Lampes vgl. insbesondere Wilfried SCHULZ, *Adolf Lampe und seine Bedeutung für die »Freiburger Kreise« im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, in: Jürgen SCHNEIDER/Wolfgang HARBRECHT (Hrsg.), *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik in Deutschland 1933-1993* (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 63), Stuttgart 1996, S. 219-250.

27 Zu diesen Vorgängen vgl. H. OTT, *Biographie* (wie Anm. 13), S. 234-237.

28 H. OTT, *Martin Heidegger als Rektor II* (wie Anm. 13), S. 115.

29 A. HOLLERBACH, *Erik Wolf und Martin Heidegger* (wie Anm. 23), S. 35.

30 EBD., S. 45. Vgl. auch: A. HOLLERBACH, *Zu Leben und Werk Erik Wolfs*, in: Erik Wolf, *Studien zur Geschichte des Rechtsdenkens. Ausgewählte Schriften III*, hrsg. v. Alexander HOLLERBACH, Frankfurt/M. 1982, insbesondere S. 247-258.

31 Constantin von DIETZE, *Die Universität Freiburg im Dritten Reich*, in: *Mitteilungen der List-Gesellschaft*, Fasc. 3 (1960/61), Nr. 3, S. 96. Vgl. auch: Klaus SCHWABE / Rolf REICHARDT (Hrsg.), *Gerhard Ritter. Ein politischer Historiker in seinen Briefen* (Schriften des Bundesarchivs 33), Boppard 1984, S. 269.

Eduard Kern, ein anerkanntes Mitglied der Universität. In seiner Amtsführung war er ein »perfektes Aushängeschild«³² für die Nationalsozialisten. Sein Wirken gab »ein Beispiel für eine gewissenhafte und systematische Umsetzung der nationalsozialistischen Universitätspolitik in die alltägliche Praxis«³³.

2. Erste Keimzellen des Widerstandes

Neben einzelnen Aktionen formierte sich seit 1933 immer mehr eine organisierte universitäre Opposition, die zunächst eine kritische Reflexion der aktuellen Situation versuchte. Zu erwähnen sind dabei die Gemeinschaftseminare der beiden Juristen Franz Böhm³⁴ und Hans Großmann-Doerth zusammen mit Walter Eucken. Diese eine Wurzel der Freiburger Schule schaffte die »menschliche Basis ..., die das spätere mutige Eintreten der Studenten für ihre Professoren erklärt«³⁵. Darüber hinaus wurden die Vorlesungen Walter Euckens, dessen politische Meinung damals »die Spatzen von den Dächern«³⁶ piffen, »zum Treffpunkt all derer, die wie Eucken Hitler und sein Regime verabscheuten«³⁷. So konnte sich die Freiburger Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät zunächst weitgehend von den Auswirkungen des Systems freimachen³⁸, und es war für die Professoren »in diesen Jahren beglückend leicht, die Verbundenheit der Studenten in der Ablehnung des tyrannischen Regimes zu gewinnen«³⁹. Dieses Ansehen der Fakultät war für viele Studenten ein Impuls, ihr Studium in Freiburg

32 Timotheus-Hein MAAS, *Der alltägliche Nationalsozialismus an der Universität: Das Rektorat Kern (1934-36)*, in: E. JOHN u. a. (wie Anm. 1), S. 32.

33 EBD., S. 32. Ähnlich äußert sich Gerhard Ritter über Rektor Kern: »Ein braver Stahlhelmer ist sein [Heideggers, d. Verf.] Nachfolger geworden.« Zit. nach: K. SCHWABE/R. REICHARDT (wie Anm. 31), S. 269. Zu einer anderen Einschätzung gelangt Hans-Heinrich JESCHECK: »Kern ... hat ... unter schwerstem politische[m] Druck gefährdete Kollegen geschützt, Eingriffe von Parteistellen in die Universität abgewehrt und die Freiheit von Forschung und Lehre verteidigt«. Er bestätigt Kern ein »mutiges Wirken als Freiburger Rektor«. Hans-Heinrich JESCHECK, *Eduard Kern – Leben und Werk. Rede bei der Akademischen Gedenkfeier des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Tübingen am 18. Mai 1973*, in: *Goldammer's Archiv für Strafrecht* 1973, S. 236.

34 Zur Biographie Böhm's vgl. z. B. Hans Otto LENEL, *Zum 100. Geburtstag von Franz Böhm*, in: *ORDO* 46 (1995), S. 3-7.

35 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 209.

36 Franz BÖHM, »Freiburger Schule und Nationalsozialismus«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 24. Mai 1955, S. 7.

37 Hans Herbert GÖTZ, »Walter Eucken und die Freiburger Schule«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21. März 1970, S. 15.

38 So urteilt jedenfalls C. von DIETZE, *Universität Freiburg* (wie Anm. 31), S. 102. Vgl. auch *Ansprache des Rektors C. v. Dietze bei der Immatrikulationsfeier am 26. Februar 1947*, Freiburg 1947, S. 3.

39 C. von DIETZE, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 31), S. 100.

zu absolvieren.⁴⁰ Dennoch mußte 1936 das genannte Gemeinschaftsseminar auf politischen Druck hin aufgegeben werden und ging im Seminar des emeritierten Nationalökonomten Karl Diehl auf.

Diehl⁴¹, Professor für Volkswirtschaftslehre, bot seit dem Wintersemester 1933/34 ein Seminar zum Thema »Der Einzelne und die Gemeinschaft« an.⁴² Diese Runde wurde zu einer »Keimzelle«⁴³ der späteren Freiburger Kreise. Das Seminar fand bis zum Tod des Professors 1943 regelmäßig in dessen Wohnung statt.⁴⁴ Eine Beschreibung der dort üblichen Arbeitsweise gab Constantin von Dietze:

»Hier fanden sich vertrauenswürdige Kollegen und Assistenten aus allen Fakultäten zu fachlicher, in wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit und Offenheit getriebener Arbeit zusammen. Der eigentlichen Seminarsitzung folgte jedesmal eine ungezwungene Unterhaltung. In ihr wurden ungescheut die politischen Ereignisse besprochen. Und obwohl dabei auch meist die neuesten politischen Witze erzählt wurden, obwohl man fröhlich genoss, sich

40 Vgl. D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 34, und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der ›Freiburger Kreise‹* (wie Anm. 1), S. 15. Vgl. auch Gerhard RITTER, *Der deutsche Professor im ›Dritten Reich‹*, in: *Die Gegenwart* 1 (1945/46), S. 24, und C. von DIETZE, *Der Zerfall der Wahrheit im Dritten Reich*, Freiburg 1946, S. 11. Dagegen: U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 23, Anm. 10, der sich zu Recht gegen allzu »verklärende Erinnerungen« ausspricht.

41 Zu Biographie und Werk vgl. Walter EUCKEN, *Karl Diehl und die Entwicklung der deutschen Nationalökonomie*, in: *Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik* 158 (1943), S. 177-185, und Anette VÖLKER, *Auf den Spuren von Prof. Karl Diehl*. Bleistift, Briefpapier und Kaffeetasche, in: *Freiburger Forum* 12 (1988), S. 7-8.

42 *Vorlesungsverzeichnis für das Sommerhalbjahr 1934 nebst Personalverzeichnis und Zählung der Studierenden vom Winterhalbjahr 1933/34*, Freiburg, o. J., S. 23. Im WS 1933/34 war das Seminar nur als »Seminar für Vorgerücktere« umschrieben. Vgl. *Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1933/34 und Personalverzeichnis sowie Statistik der Studierenden vom Sommersemester 1933*, Freiburg, o. J., S. 13. In der Literatur sind die genannten Fakten überraschend uneinheitlich. Z. B. läßt Blumenberg-Lampe das Seminar erst im Wintersemester 1934/35 beginnen. Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der ›Freiburger Kreise‹* (wie Anm. 1), S. 16, und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 208; vgl. aber auch A. VÖLKER (wie Anm. 41), S. 7, und D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 31.

43 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der ›Freiburger Kreise‹* (wie Anm. 1), S. 17. Es erscheint fraglich, warum man diese Annahme in Frage stellen sollte; vgl. U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 25. Zum einen initiierte ein Teil des Diehl-Seminars das spätere »Konzil«, zum anderen belegen das Zeugnis von Dietzes (s. u.) und die Mitarbeit des »fachfremden« Historikers Ritter (s. u.) die Ausrichtung der Teilnehmer nicht allein auf fachspezifische Themen. Vgl. auch: C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 208 f., und A. VÖLKER (wie Anm. 41), S. 8.

44 Vgl. C. von DIETZE, *Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Freiburg in den ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts*, in: Hans Julius Wolff (Hrsg.), *Aus der Geschichte der Rechts- und Staatswissenschaften zu Freiburg i. Br.*, Freiburg 1957, S. 81. Mit einer Ausnahme wurde das Seminar bis zum Wintersemester 1938/39 im Vorlesungsverzeichnis angekündigt.

in vertrautem Kreis ehrlich aussprechen zu können, lag dem Ganzen ein verantwortungsbewußter Ernst zugrunde.«⁴⁵

Constantin von Dietze⁴⁶ gehörte ebenso zur »Stamm«-Gruppe des Diehl-Seminars wie der Kirchengeschichtler Clemens Bauer und der Historiker Gerhard Ritter.⁴⁷

Neben diesem Seminar bildete sich nach Auskunft des Sohnes von Gerhard Ritter ab 1936 oder 1937 ein eigener Kreis, der sich häufig »in unserem Haus – oft auch mit Pfarrer Hof –«⁴⁸ traf. Zurecht kann dieser Hauskreis als eine weitere Wurzel für die Entstehung der Freiburger Kreise angesehen werden, »zumal bereits dort Römer 13 ausführlich diskutiert worden war«⁴⁹ – wie später im Freiburger Konzil – und dort auch der Kontakt zwischen Universität und den Pfarrern der Bekennenden Kirche entstand. Diesen Kreis im Hause Ritter jedoch als alleinige Quelle des Freiburger Konzils zu verstehen⁵⁰, ist zweifelhaft.⁵¹

3. »Reichskristallnacht« und Freiburger Konzil

Am 24. November 1938 schrieb Gerhard Ritter an seine Mutter: »Was wir in den letzten beiden Wochen erlebt haben ..., ist das Beschämendeste und Schrecklichste, was seit langen Jahren geschehen ist. Wohin sind wir gekommen!!! ... Diese Schreckenswoche wird nicht so leicht wieder vergessen werden. Ach wenn man hoffen könnte, daß es der Anfang würde einer inneren Umkehr und Besinnung bei denen, die für das alles verantwortlich sind! Aber kann man das ernstlich hoffen.«⁵²

45 C. von DIETZE, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 31), S. 102. Ob diese beschriebene »Offenheit« wirklich historisch gesichert ist, stellt Anette Völker (nach Aussage der Diehl-Töchter) zumindest in Frage; vgl. A. VÖLKER (wie Anm. 41), S. 7.

46 Zur Biographie von Dietzes vgl. Hans Harro BÜHLER, Art. »Dietze, Constantin von«, in: Bernd OTTNAD (Hrsg.), *Baden-Württembergische Biographien*, Bd. 1, Stuttgart 1994, S. 60-62.

47 Darüber hinaus haben verschiedene Gäste den Kreis besucht, so z. B. Franz Böhm und seine Schwiegermutter Ricarda Huch; vgl. A. VÖLKER (wie Anm. 41), S. 7.

48 Frido RITTER, *Gerhard Ritter und die »Bekennende Kirche«*, in: *Freiburger Forum* 12 (1988), S. 10.

49 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 208.

50 Vgl. F. RITTER (wie Anm. 48), S. 10.

51 In der Literatur und insbesondere bei den Teilnehmern des Freiburger Konzils finden sich keine Hinweise auf diesen Hauskreis. Vgl. z. B. F. BÖHM, *Die Forschungs- und Lehrgemeinschaft zwischen Juristen und Volkswirten an der Universität Freiburg in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts. (Das Recht der Ordnung der Wirtschaft)*, in: H. J. Wolff (wie Anm. 44), S. 95-113; C. von DIETZE, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 31), S. 208, sowie die anderen genannten Zeitzeugenberichte.

52 Zit. nach K. SCHWABE/R. REICHARDT (wie Anm. 31), S. 339.

Wie in vielen anderen Orten Deutschlands wurde auch in Freiburg die Synagoge in der Nacht vom 10. auf den 11. November von SS-Leuten in Zivil angezündet. Die Ereignisse dieser Pogromnacht wurden zum Antrieb, das Freiburger Konzil, die einzige Widerstandsgruppe aus Anlaß der »Reichskristallnacht«, zu bilden.⁵³ Das Konzil tagte erstmals im Dezember 1938 und zwar im Hause Lampes. Lampe ist wohl neben von Dietze der Hauptinitiator dieser Arbeitsgruppe.⁵⁴ Dem ursprünglichen Kreis gehörten die Professoren Bauer (der zunächst einzige katholische Teilnehmer), der Jurist Freiherr Marschall von Biberstein, von Dietze, Eucken, Lampe, der Physiker Gustav Mie, Ritter und deren Frauen an.⁵⁵ Sofern Franz Böhm in Freiburg war, nahm auch er an den Treffen teil. Darüber hinaus zählten die Pfarrer Karl Dürr von der Pauluskirche, Otto Hof von der Christuskirche und Fritz Horch von der Friedenskirche zu der Gruppe. Neben deren Frauen und der Witwe Pfarrer Hermann Webers war ab 1943 Pfarrer Arnold Hesselbacher vom Melancthonstift Mitglied des Konzils. Schon bald wurde der Kreis um katholische Teilnehmer erweitert, so um den Jesuitenpater Constantin Noppel und Robert Scherer, Mitarbeiter des Herder-Verlages, sowie um den Direktor des Collegium Borromaeum, Wendelin Rauch, und den Studentenpfarrer Hermann Schäufile, beide später Erzbischöfe von Freiburg, die jedoch nur zeitweilig an den Beratungen teilnahmen.

Im Mittelpunkt der Gespräche, die bis September 1944 monatlich in einer der Privatwohnungen stattfanden, standen »die Probleme der Obrigkeit,

53 Vgl. Christoph DIPPER, *Der deutsche Widerstand und die Juden*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 9 (1983), S. 371. Wer dem Kreis den Namen »Freiburger Konzil« gab, ist nicht mehr auszumachen. Vgl. C. von DIETZE, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 31), S. 102, und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der »Freiburger Kreise«* (wie Anm. 1), S. 18.

54 Nach dem Zeugnis Ritters war von Dietze der eigentliche Initiator des Arbeitskreises; vgl. G. RITTER, *Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung. Mit einem Brief Goerdelers in Faksimile und vier Abbildungen*, Stuttgart 1954, S. 511. So nannte der Historiker die Gruppe zuweilen »von-Dietzschen-Kreis«; vgl. Klaus SCHWABE, *Der Weg in die Opposition: Der Historiker Gerhard Ritter und der Freiburger Kreis*, in: E. JOHN u. a. (wie Anm. 1), S. 196. Aber zu Recht geht C. BLUMENBERG-LAMPE, die Tochter von Adolf Lampe, davon aus, daß auch ihr Vater eine wichtige Rolle bei der Gründung des »Konzils« gespielt hat. Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der »Freiburger Kreise«* (wie Anm. 1), S. 17, und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 207 f.; vgl. auch D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 62. Auch nach Meinung des späteren Mitarbeiters an der Denkschrift des Freiburger Bonhoeffer-Kreises, Helmut Thielicke, entstand die Gruppe »auf eine Anregung von Adolf Lampe« hin; siehe dazu: *In der Stunde Null. Die Denkschrift des Freiburger »Bonhoeffer-Kreises«: Politische Gemeinschaftsordnung. Ein Versuch des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unserer Zeit*, eingeleitet von Helmut THIELICKE, mit einem Nachwort von Philipp von BISMARCK, Tübingen 1979, hier S. 7. Im folgenden: *Denkschrift*.

55 Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 209.

des Widerstandsrechts, der Widerstandspflicht und der Tyrannentötung«⁵⁶. Schwierig blieb für die Konzilsteilnehmer die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines öffentlichen Protestes, da ein Martyrium doch wirkungslos geblieben wäre.⁵⁷ Letztlich bestand »die Hauptaufgabe des Freiburger Konzils [darin], die alle bedrängende innere Not zu diskutieren, zur inneren Klärung beizutragen und gemeinsam die Probleme der christlichen Lebensgestaltung in dieser Zeit zu lindern«⁵⁸.

Aus den Beratungen des Konzils ging die Schrift »Kirche und Welt. Eine notwendige Besinnung auf die Aufgaben des Christen und der Kirche«⁵⁹ hervor. Die Arbeit, die aus Vorsichtsmaßnahmen »in toto dem Konzil nicht vorgelegt worden ist«⁶⁰, wurde größtenteils von Gerhard Ritter verfaßt⁶¹. Inhaltlich gliedert sich das Werk in zwei Teile: »Erster Hauptteil: Die Unterordnung des Christen unter die weltliche Obrigkeit und ihre Grenzen. Zweiter Hauptteil: Welche Aufgaben erwachsen der christlichen Predigt angesichts offener Mißachtung und Verletzung göttlicher Gebote in der Volksgemeinschaft?« Wie weit die Schrift verbreitet war, ist letztlich nicht geklärt.⁶² Ritter bezeichnet sie aber als »Diskussionsgrundlage weiterer kirchlicher Kreise«⁶³.

4. Der Freiburger Bonhoeffer-Kreis

In dem 1945 der Denkschrift vorangestellten Vorwort gibt Gerhard Ritter Auskunft über die Entstehung des Freiburger Bonhoeffer-Kreises:⁶⁴ »Einen

56 C. von DIETZE, *Pflicht im Widerstreit der Verpflichtungen*, Würzburg 1980, S. 14; wiederveröffentlichte Rede anlässlich der Gedenkfeier zum 20. Juli 1944 in der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg am 20. Juli 1964 (vgl. *Freiburger Universitätsblätter* 3/1964, S. 59-68). Eine detaillierte Schilderung der einzelnen Sitzungen läßt die Quellenlage nicht zu; vgl. D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 71, und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 210.

57 Vgl. das Vorwort Ritters zur *Denkschrift* des Freiburger Bonhoeffer-Kreises: *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 26.

58 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 210.

59 K. SCHWABE/R. REICHARDT (wie Anm. 31), S. 635-654.

60 EBD., S. 630.

61 Zur Verfasserfrage vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 211, und D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 76. Nach Aussage von Ritter wurde die Arbeit im Herbst 1938 als »Ergebnis der ersten Besprechung unseres Freiburg-Kreises« (K. SCHWABE/R. REICHARDT, wie Anm. 31, S. 630) niedergeschrieben. Da aber das Konzil erstmals im Dezember 1938 tagte, kann diese Schrift frühestens Ende 1938 verfaßt worden sein.

62 Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 211.

63 Gerhard Ritter, *Carl Goerdeler* (wie Anm. 54), S. 511; vgl. auch S. 462 f.

64 Die Bezeichnung »Freiburger Bonhoeffer-Kreis« ist in letzter Zeit kontrovers diskutiert worden. Im Zusammenhang mit den vorbereitenden Arbeiten für die Freiburger Ausstellung »Der Freiburger Kreis. Widerstand und Nachkriegsplanung« kam es zu einer »lebhaft[n]

neuen Anstoß erhielt unsere Arbeit im Spätsommer 1942. Damals kam der Berliner Pfarrer Dietrich Bonhoeffer im Auftrag der sog. ›Vorläufigen Leitung der Bekennenden Kirche‹ zu uns mit der Mitteilung, man lege dort aus besonderen Gründen hohen Wert auf unsere Arbeitsergebnisse. Es sei nämlich bekannt geworden, daß einige Bischöfe der anglikanischen Kirche (Bischof von Chichester, Erzbischof von Canterbury) die Einberufung einer Weltkirchenkonferenz sofort nach Abschluß der kriegerischen Feindseligkeiten planten, und zwar unter Einbeziehung der evangelischen Kirchen Deutschlands ... Für diesen Zweck bedürfe man nun einer rechtzeitigen Verständigung unter den Führern der deutschen Kirche über die Grundsätze einer gesunden, auf christlicher Grundlage ruhenden Außen- und Innenpolitik ... Man würde es sehr begrüßen, wenn unsere Arbeiten möglichst bald zu einem festen Ergebnis in Gestalt einer Programmschrift führen würden ... Dieser Anregung haben wir gern entsprochen.⁶⁵«.

Bonhoeffer war bereits im Sommer 1942 in Schweden mit dem Bischof von Chichester, George K. A. Bell, zusammengetroffen. Obwohl dabei Mitglieder des Kreisauer Kreises anwesend waren, trat Bonhoeffer mit den Freiburgern in Kontakt. Möglicherweise sprach gegen den Kreisauer Kreis, »daß sie nicht eindeutig der Bekennenden Kirche zugerechnet wurden«⁶⁶. Darüber hinaus waren vor allem Constantin von Dietze und Gerhard Ritter durch ihre Arbeit in der Bekennenden Kirche der Vorläufigen Leitung bekannt. Ebenfalls hatte die Arbeit der Freiburger »in kirchlichen Kreisen weit über Freiburg«⁶⁷ Öffentlichkeit erreicht, so daß die Denkschrift »Kirche und

Debatte«; Hans Ulrich NÜBEL, *Bonhoeffer und die Denkschrift des Freiburger Kreises*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 27 (1988), S. 42. Der von C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der ›Freiburger Kreise‹* (wie Anm. 1), S. 23, geprägte Begriff geriet unter heftige Kritik; vgl. Hans-Georg DIETRICH, *Kirche und Welt – Impulse aus Freiburg zur Weltkirchenkonferenz in Amsterdam 1948*, in: *Freiburger Universitätsblätter* 27 (1988), S. 70, Anm. 5; U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 20, Anm. 5; E. SCHULIN (wie Anm. 1), S. 16, Anm. 28. Vgl. auch: Christine-Ruth MÜLLER, *Dietrich Bonhoeffers Kampf gegen die nationalsozialistische Verfolgung und Vernichtung der Juden*, München 1990, S. 275 f. Dennoch soll in dieser Arbeit an der Bezeichnung festgehalten werden, da Hans Ulrich Nübel geklärt hat, daß es »berechtigt [ist], den Freiburger Denkschrift-Kreis als ›Bonhoeffer-Kreis‹ zu bezeichnen, denn die Ausführung [der Denkschrift, d. Verf.] entspricht dem Auftrag und die konzeptionellen Voraussetzungen stimmen weitgehend überein«, H. U. NÜBEL (wie oben), S. 45. Weiterhin kann sich Frau Blumenberg-Lampe in ihrer Bezeichnung der Gruppe auf die Zustimmung der beiden Teilnehmer Clemens Bauer und Erik Wolf sowie auf das zeitweilige Einverständnis des Bonhoeffer-Biographen Eberhard Bethge stützen; vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 219, Anm. 15.

⁶⁵ *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 27 f.

⁶⁶ C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 212. Vgl. auch Eberhard BETHGE, *Dietrich Bonhoeffer. Theologe, Christ, Zeitgenosse*, München 6. Aufl. 1986, S. 873.

⁶⁷ C. von DIETZE, *Die Universität Freiburg* (wie Anm. 31), S. 102.

Welt« der Vorläufigen Leitung sicherlich geläufig war.⁶⁸ Letztlich stand Carl Goerdeler, der an der entscheidenden Geheimtagung des Bonhoeffer-Kreises teilnahm (s. u.), »in engem wissenschaftliche[m] Kontakt zu von Dietze und Lampe wie auch in freundschaftlich-familiären Beziehungen zur Familie Ritter«⁶⁹.

Bevor Bonhoeffer nach Freiburg kam, wahrscheinlich am 9. Oktober, hatte er bereits im Sommer 1942 in Berlin Verbindung mit von Dietze aufgenommen. Zur Ausarbeitung einer Programmschrift bildete von Dietze einen engeren Arbeitskreis des Freiburger Konzils, dem zunächst außer ihm Eucken, Lampe und Ritter angehörten. Die beiden Hauptteile der Denkschrift wurden von Gerhard Ritter entworfen, fünf Anhänge entstammen der Feder verschiedener Autoren, wobei ungeklärt bleibt, ob bereits vor der Tagung die von Dietze formulierte Anlage 5 über »Vorschläge zur Lösung der Judenfrage in Deutschland« vorlag.⁷⁰

Vom 17. bis 19. November fand in Freiburg eine mehrtägige, geheime Sitzung statt, an der Bonhoeffer aber selbst nicht teilnahm.⁷¹ Neben den Freiburgern (einschließlich Böhm) kamen im Hause von Dietzes folgende Personen zusammen: Carl Goerdeler, der zumindest »zu allgemeinen politischen Fragen« Stellung nahm und »Hilfestellungen bei Formulierungsschwierigkeiten«⁷² gab, der Generalsuperintendent der Kurmark Otto Dibelius, der Industrielle Walter Bauer⁷³ und der Theologe Helmut Thielicke.⁷⁴ Die Zusammenkunft machte eine Vielzahl von Änderungen des vorgelegten

68 Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 212, und K. SCHWABE/R. REICHARDT (wie Anm. 31), S. 630.

69 EBD., S. 631. Vgl. auch C. von DIETZE, *Das Recht zum Widerstand. Vortrag auf der Tagung des Kongresses für Freiheit der Kultur über »Widerstand und Verrat« in Köln 15.-17. November 1962*, S. 3.

70 Dies legt das Vorwort Ritters zur Denkschrift nahe; vgl. *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 28; vgl. auch: C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 212. Ebenfalls dafür spricht eine Notiz Bonhoeffers; vgl. E. BETHGE (wie Anm. 66), S. 872. Dagegen spricht die von Thielicke verfaßte Einführung zur Denkschrift von 1979; vgl. *Denkschrift* (wie Anm. 53), S. 21. Dementsprechend stellt Kluge in Frage, »ob von Dietzes Ausführungen allen Beteiligten zu einer Zeit und in einer Form vorlagen, daß ihnen kritische Stellungnahmen überhaupt möglich waren. Walter Eucken ... wäre ... nicht den Lösungsvorschlägen der »Judenfrage« gefolgt. Undenkbar ist außerdem, daß Dietrich Bonhoeffer diesen Anhang ... in seiner ursprünglichen Fassung gebilligt hätte«; vgl. U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 29 ; vgl. auch C. DIPPER (wie Anm. 53), S. 368 f. Die Argumentation Kluges läßt vermuten, daß die Anlage 5 erst nach der Geheimtagung im November entstanden ist. Mit Sicherheit kann diese Abhandlung »keinesfalls als Konsensdokument des Freiburger Kreises gesehen werden«, H. U. NÜBEL (wie Anm. 64), S. 50. Vgl. auch K. Schwabe (wie Anm. 54), S. 201.

71 Von Dietze war bereits zweimal zu einer Vorbesprechung über den Entwurf der Denkschrift mit Bonhoeffer in Berlin zusammengetroffen; vgl. E. BETHGE (wie Anm. 66), S. 872.

72 K. SCHWABE/R. REICHARDT (wie Anm. 31), S. 631. Blumenberg-Lampe geht hingegen davon aus, daß Goerdeler die Sitzung leitete; vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 213.

73 Vgl. zum Ganzen auch die Erinnerungen Bauers in: Walter BAUER, *Erinnerungen an*

Entwurfs notwendig; die Redaktion hierbei übernahm Ritter. Darüber hinaus sollten der Denkschrift weitere Anhänge hinzugefügt werden. So verfaßte Dibelius eine Abhandlung zur »Kirchenpolitik« und der Theologe Friedrich Delekat die Anlage 3: »Erziehung«. Weiterhin arbeitete der Justitiar der Bekenntenen Kirche Julius Perels an einer Ergänzung zum Anhang »Rechtsordnung«. Der Beitrag traf aber nicht mehr rechtzeitig ein und blieb daher unberücksichtigt.⁷⁵

Die redaktionelle Überarbeitung der Denkschrift wurde in Zusammenarbeit mit den Berliner Teilnehmern an der Geheimtagung sowie den evangelischen Theologen Hans Asmussen, Hans Böhm, Bonhoeffer und dem Juristen Perels durchgeführt. Zu diesem Zweck waren von Dietze und auch Lampe mehrmals zu Unterredungen in Berlin.⁷⁶ Im Januar 1943 wurden die Arbeiten an der Denkschrift abgeschlossen, »nachdem in allen wesentlichen Punkten Übereinstimmung erzielt war und die Geheimhaltung immer schwieriger wurde«.⁷⁷ Sie erhielt den Titel »Politische Gemeinschaftsordnung. Ein Versuch zur Selbstbesinnung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unserer Zeit«.

Wegen der Gefahren, die den Mitarbeitern bei einer Entdeckung der Denkschrift durch die Gestapo drohten, wurden nur drei Exemplare erstellt. Ein Exemplar, das der ersten Vervielfältigung 1945 zugrunde lag, versteckte Ritter auf dem Hof des Bauern Franz Brugger in Saig in der Nähe Titisees. Nach dem Attentatsversuch vom 20. Juli 1944 gelangten Teile der Denkschrift in die Hände der Gestapo, so daß einige Denkschrift-Mitarbeiter – auch wegen ihres Wissens von den Umsturzplänen – verhaftet wurden. Von den Freiburgern waren dies von Dietze, Lampe und später auch Ritter. Erik Wolf und Walter Eucken wurden scharfen Verhören ausgesetzt.⁷⁸ Zwar konnten von Dietze, Lampe und Ritter durch die Alliierten aus ihrer Haft in Berlin befreit werden, doch erlag Lampe später gesundheitlichen Schäden, die er während der Inhaftierung erlitten hatte.⁷⁹

schwere Zeit, in: *Ich glaube eine heilige Kirche. Festschrift für D. Hans Asmussen zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Walter BAUER u. a., Stuttgart-Berlin-Hamburg 1963, S. 87-92.

⁷⁴ Thielicke nahm im Auftrag des Württembergischen Landesbischofs Wurm teil. Vgl. seine Erinnerungen in: *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 5-23, und Helmut THIELICKE, *Zu Gast auf einem schönen Stern. Erinnerungen*, Hamburg 1984, S. 188-193.

⁷⁵ Vgl. G. RITTER, *Carl Goerdeler* (wie Anm. 54), S. 512, Anm. 71.

⁷⁶ Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der »Freiburger Kreise«* (wie Anm. 1), S. 25.

⁷⁷ *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 28.

⁷⁸ In seinem Vorwort zur *Denkschrift* fragt sich Ritter, weshalb »eine Verhaftung der übrigen Mitarbeiter und Tagungsteilnehmer unterblieben ist«; vgl. *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 29. Thielicke vermutet für seine Person, daß die zerstörten Nachrichtensysteme ihn vor einer Verhaftung retteten. Eucken und Wolf hatte möglicherweise ein Kassiber von Dietzes vor der Verhaftung bewahrt; vgl. D. RÜBSAM/H. SCHADEK (wie Anm. 1), S. 129.

⁷⁹ Zu Haftzeit und Befreiung vgl. ebd., S. 123-149, W. Bauer (wie Anm. 73), S. 88-91.

Ihre ursprüngliche Bestimmung konnte die Denkschrift zum Teil erfüllen: Sie wurde bei den Vorbereitungen für die Weltkirchenkonferenz 1948 in Amsterdam miteingebracht. An der Versammlung nahmen von Dietze und Wolf teil, Ritter und Bauer waren als Stellvertreter anwesend.⁸⁰

5. Die Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath

Die Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath blieb in der Literatur lange Zeit unbeachtet, obwohl sich in ihr »Nationalökonomien aus ganz Deutschland [trafen], die dem Nationalsozialismus skeptisch gegenüberstanden«⁸¹, und die Gruppe »Auskunft über wissenschaftliche Auseinandersetzungen in einer frühen Phase des Ordo-Liberalismus«⁸² gibt. Ausgangspunkt für die Arbeitsgemeinschaft war die »Klasse IV der Akademie für deutsches Recht«⁸³. Innerhalb dieser Klasse IV wurden mehrere Arbeitsgemeinschaften gebildet, so auch die »Arbeitsgemeinschaft Volkswirtschaftslehre« unter Vorsitz des Ökonomen Erwin von Beckerath aus Bonn. Die konstituierende Sitzung dieser Gruppe wurde am 24. November 1940 in München durchgeführt. Gegenstand der ersten Aussprache war Euckens kurz zuvor erschienenen Buch »Die Grundlagen der Nationalökonomie«. Die zweite und letzte Tagung, auf der mehrere Unterausschüsse eingerichtet wurden, fand im Mai 1941 in Wiesbaden statt. So fanden sich von Dietze, Eucken, Lampe, Clemens Bauer und Erich Preiser, Nationalökonom in Jena, in einem Unterausschuß zusammen. Als »nicht kriegswichtig« wurde die Arbeit der übergeordneten »Arbeitsgemeinschaft Volkswirtschaftslehre« Anfang März 1943 eingestellt. Dennoch versuchte man, die Diskussion in einem nicht öffentlichen Rahmen weiterzuführen, wobei »Freiburg zum Mittelpunkt der

C. BLUMENBERG-LAMPE, *Das wirtschaftspolitische Programm der ›Freiburger Kreise‹* (wie Anm. 1), S. 26 f., und Günter BUCHSTAB/Brigitte KAFF/Hans-Otto KLEINMANN, *Verfolgung und Widerstand 1933-1945. Christliche Demokraten gegen Hitler*, Düsseldorf 1986, S. 253-258.

80 Vgl. zur Amsterdamer Konferenz H.-G. DIETRICH (wie Anm. 64). In Vorbereitung auf die Weltkirchenkonferenz traf sich 1947 das Konzil wieder. 1948 hörte es jedoch endgültig auf zu existieren; vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 211. Das deutsche Vorbereitungspapier wurde kürzlich unter dem Titel C. v. DIETZE, *Aussagen evangelischer Christen in Deutschland zur Wirtschafts- und Sozialordnung (1946)* erstmals veröffentlicht; vgl. Günter BRAKELMANN/Traugott JÄHNICHEN (Hrsg.), *Die protestantischen Wurzeln der Sozialen Marktwirtschaft*, Gütersloh 1994, S. 363-368.

81 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 214.

82 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Der Weg in die Soziale Marktwirtschaft* (wie Anm. 1), S. 19.

83 Die Klasse IV stand zum NS-Staat »in einem ambivalenten Verhältnis«; U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 32. Einerseits bestand die Hoffnung, sie zu einem neuen Forum für den aufgelösten »Verein zur Socialpolitik« werden zu lassen, andererseits waren die Mitarbeiter an die entsprechenden NS-Stellen gebunden. Den Vorsitz führte Jens Jessen, Professor für Volkswirtschaftslehre in Berlin, der 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde.

privaten Arbeitsgemeinschaft wurde.«⁸⁴ Diese neue Arbeitsgemeinschaft, bei der »von Beckerath Programm und Diskussion leitete«⁸⁵, traf sich bis Juni 1944 achtmal in Freiburg und je einmal in Jena und Bad Godesberg. Von den erarbeiteten Gutachten und Protokollen sind mehr als vierzig erhalten und veröffentlicht, die zumeist von Lampe verfaßt wurden.⁸⁶ Regelmäßige Teilnehmer der einzelnen Sitzungen waren: Bauer, von Beckerath, Böhm, von Dietze, Eucken, Lampe, Preiser und der Kölner Volkswirt Theodor Wesels. Fritz Hauenstein, Leiter des Wirtschaftsteils der »Kölnischen Zeitung« und Gerhard Albrecht, Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften in Marburg, waren ab November 1943 regelmäßig anwesend.⁸⁷

Die Beurteilung der Arbeitsgemeinschaft, vor allem in ihrer Bedeutung für die Soziale Marktwirtschaft, ist in der Literatur nicht einhellig.⁸⁸ Sicherlich ist es richtig, die Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath zu den Freiburger Kreisen zu zählen; allein die personellen Kongruenzen legen diesen Schluß nahe. Ob aber »in erster Linie«⁸⁹ die Mitarbeit an den beiden anderen Kreisen die Freiburger in dieser Gruppe zusammenführte und ob die Denkschrift »das ethisch-programmatische Fundament für die Arbeitsgemeinschaft«⁹⁰ war, ist fraglich. Zumindest haben die Gemeinschaftsarbeiten im Umfeld der Freiburger Schule eine nicht zu unterschätzende Relevanz auch für diese Gruppe.⁹¹

Eine Zusammenstellung der einzelnen Mitarbeiter der Freiburger Kreise ist wie folgt möglich⁹²:

84 Franz HAUSTEIN, *Die Arbeitsgemeinschaft E. von Beckerath*, in: *Systeme und Methoden in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Erwin von Beckerath zum 75. Geburtstag*, hrsg. v. Norbert KLOTEN u. a., Tübingen 1964, S. 56.

85 EBD., S. 56.

86 Vgl. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Der Weg in die Soziale Marktwirtschaft* (wie Anm. 1).

87 Eine »Übersicht über Teilnehmer, Verlauf und Ergebnisse der Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath« findet sich bei C. BLUMENBERG-LAMPE, *Der Weg in die Soziale Marktwirtschaft* (wie Anm. 1), S. 619-622. So nahmen H. Freiherr von Stackelberg und L. Drescher je einmal an den Sitzungen teil, G. Schmolders, J. Jessen und H. Gestrich, der im November 1943 überraschend starb, konnten ihre Einladungen nicht wahrnehmen.

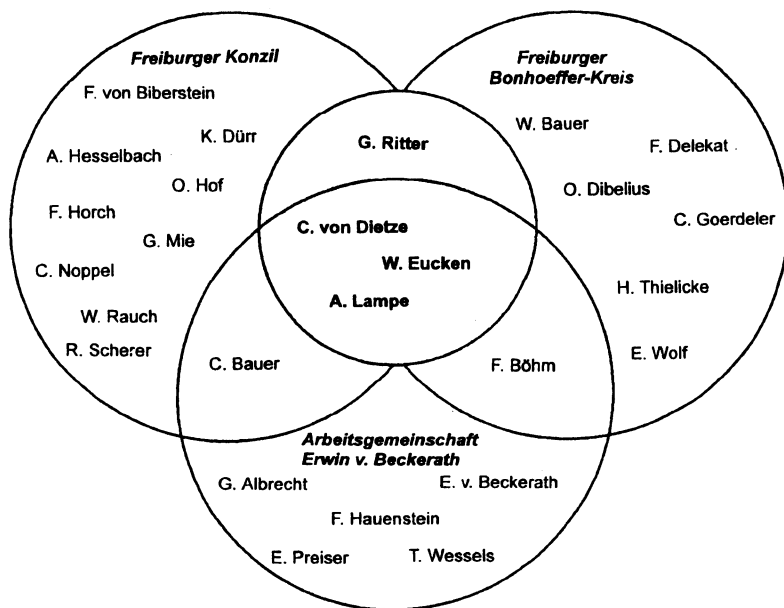
88 Vgl. z. B. C. BLUMENBERG-LAMPE, *Der Weg in die Soziale Marktwirtschaft* (wie Anm. 1), und C. BLUMENBERG-LAMPE, *Oppositionelle Nachkriegsplanung* (wie Anm. 1), S. 213-215. Dagegen: U. KLUGE (wie Anm. 1), S. 30-35, und O. LENEL, *Die sogenannten Freiburger Kreise. Bemerkungen zu Veröffentlichungen, an denen Christine Blumenberg-Lampe mitgewirkt hat*, in: *ORDO* 3 (1988), S. 287-294. Insbesondere wird die Rolle Euckens nach Meinung Lenels bei Blumenberg-Lampe falsch beurteilt; vgl. EBD., S. 291.

89 C. BLUMENBERG-LAMPE, *Der Weg in die Soziale Marktwirtschaft* (wie Anm. 1), S. 23.

90 EBD., Vgl. auch das Nachwort von Ph. von Bismarck zur *Denkschrift* (wie Anm. 54), S. 153.

91 Vgl. O. LENEL, *Die sogenannten Freiburger Kreise* (wie Anm. 88), S. 288.

92 Doppelmitgliedschaften ergeben sich bei: F. Böhm, C. Bauer und G. Ritter. Da Ritter für die Entstehung von Konzil und Bonhoeffer-Kreis besondere Bedeutung hat, soll er zum engeren Kreis gezählt werden. F. Böhm, der neben Bonhoeffer-Kreis und Arbeitsgemeinschaft

Die Freiburger Kreise

auch einige Male das Konzil besuchte, übernahm selbst keine Initiative (auch wegen seiner Verpflichtungen in Jena) und wird daher nicht der Kerngruppe zugeordnet. L. Drescher und Freiherr H. von Stackelberg, die jeweils nur einmal an den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft teilnahmen, wurden nicht mit in die Graphik aufgenommen.

Über die Wurzeln, den aktuellen Anlaß zur Gründung und die Ergebnisse der einzelnen Freiburger Kreise gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Institutionelle Wurzeln	Aktueller Anlaß	Schriftliches Ergebnis
Freiburger Konzil	Gemeinschaftsseminare (Freiburger Schule)	„Reichskristallnacht“	Denkschrift „ <i>Kirche und Welt</i> “
	Diehl-Seminar		
	Hauskreis Ritter (und Kontakte zur Bekennenden Kirche)		
Freiburger Bonhoeffer-Kreis	Freiburger Konzil	Anfrage Bonhoeffers	Denkschrift „ <i>Politische Gemeinschaftsordnung</i> “
Arbeitsgemeinschaft Erwin von Beckerath	Klasse IV der Akademie für deutsches Recht (Arbeitsgemeinschaft Volkswirtschaftslehre); Freiburger Schule, Freiburger Kreise	Auflösung der Arbeitsgemeinschaft Volkswirtschaftslehre	Zahlreiche Gutachten und Protokolle

Die Arbeiten der Freiburger Kreise erhalten ihre besondere Dignität durch die Umstände ihrer Abfassung: In Zeiten größter Bedrängnis haben diese beeindruckenden Persönlichkeiten nicht resigniert, sondern den Blick nach vorne gerichtet. Diese mutige Haltung wurzelt in der festen Überzeugung, daß »ohne das Salz christlicher Erkenntnis keine sogenannte weltliche Ethik echtes Gemeinschaftsleben aufzubauen vermag«⁹³.

⁹³ Denkschrift (wie Anm. 54), S. 35.

